

HFG – Ulm 2 : Globales Zentrum des Designdialogs

Vorschlag zur Nutzung der Gebäude der früheren Hochschule für Gestaltung

A HFG-Ulm: Aktuelles Nutzungskonzept

1. Ausgangslage

Der Vertrag mit der Universität Ulm zur Nutzung der HFG - Gebäude auf dem Kuhberg läuft 2011 aus. Gesucht wird eine dauerhafte Nachnutzung, deren Erträge die Unterhalts- und Erneuerungskosten der Gebäude und Freiflächen sichern und darüber hinaus noch einen Ertrag zur Förderung der Forschung und von Veranstaltungen durch die HFG-Stiftung erwirtschaften.

2. Gegenwärtige Zielsetzung

Die HFG-Stiftung verfolgt das Ziel, nach dem Auszug der Universität im Jahr 2011 die Räume an Firmen aus den Sparten Design, Architektur, Kunst zu vermieten.

„In Zukunft sollen designnahe Firmen (Gestalter, Architekten, Agenturen, Künstler, Fotografen), kulturelle und wissenschaftliche Institutionen sowie ein Servicebetrieb für die Nutzergemeinschaft die HfG-Räumlichkeiten als Mieter mit beruflichem, studentischem und kulturellem Leben erfüllen. „Durch die Ansiedlung von jungen Künstlern und Unternehmen aus den unterschiedlichsten gestalterischen Branchen entsteht so etwas wie ein Kreativ-Pool, der sich im interdisziplinären Austausch gegenseitige Impulse versetzt“.

Darüber hinaus sollen über universitäre Sommer-Akademien, Seminare, Workshops, Ausstellungen, Tagungen, Kongresse und Veranstaltungen die Ulmer Bürgerinnen und Bürger, Kulturinteressierte, Studenten aber auch die Wirtschaft angelockt werden.“ Quelle: <http://www.ifg-ulm.de> *Neues Nutzungskonzept für Max Bill-Gebäude am Ulmer Kuhberg.*

3. Zur Tragfähigkeit der Zielsetzung

Zu erkennen ist, dass die künftige Nutzung die Tradition der Gestaltung fortsetzen soll. Der inhaltliche Kern „Gestaltung“ soll durch Firmen mit diesem Schwerpunkt (*Design, Architektur, Kunst und Fotografie*) und durch Veranstaltungen ausgefüllt werden. Die Wohntürme und Ateliers sollen – wie bisher – an Studierende der Universität vermietet werden. Es muss hinterfragt werden, ob der Ansatz so trägt und ob es nicht andere Ansätze geben könnte.

- **Hohe Mieteinnahmen**

Ob sich mit den Mieten der nur begrenzt zahlungskräftigen Studierenden und den in der start-up-Phase begrenzten Mitteln junger Design-Firmen Mieteinnahmen in einer Höhe erwirtschaften lassen, die nicht nur Betrieb und Unterhalt der Gebäude und deren Verwaltung finanzieren, sondern auch noch einen größeren Überschuss für weitere Aktivitäten erzielen, erscheint fraglich. Der in den Städten entstehende Überhang an Flächen für Wohnen und gewerbliche Nutzungen wird aufgrund der demographischen Veränderungen und der unvermindert weiter gehenden Welle von Rationalisierun-

gen und Firmenübernahmen die Mietpreise drücken. Für junge Firmen sind geringe Fixkosten wichtiger als Prestige-Standorte. Es wird daher eher um schon etablierte Firmen gehen, die sich dann aber bald auch eigene Gebäude leisten können. Welche Ansprüche an die Ausstattung und an den Zuschnitt der Räume diese Firmen stellen werden, wird sich zeigen. Am geeignetsten sind sicher die früheren Werkstätten, die Instituts- und Abteilungsräume im oberen Bereich der Anlage. Aber auch hier muss man sehen, dass die Sicherheits- und Zuordnungsansprüche zu Anforderungen führen können, die an die Substanz des Denkmals gehen. .

- **Synergien**

Ob sich mit einem Mix verschiedener Designfirmen Synergien erzielen lassen, die über die gemeinsame Nutzung von Verwaltungseinrichtungen, Mensa und Großgeräten hinausgehen, ist zweifelhaft. Firmen kooperieren zumeist nur in Nebenfeldern über räumliche Nähe. Das hat sich auch bei den Technologiezentren gezeigt. Kooperationen in Schlüsselbereichen der Entwicklung organisieren sich eher um Synergien, die aus unterschiedlichen sachlichen Schwerpunkten resultieren, deren Verbindung einen gemeinsamen Vorteil ergibt.

- **Gestaltung als inhaltliche Klammer (designnahes Nutzungskonzept)**

„Durch die Ansiedlung von jungen Künstlern und Unternehmen aus den unterschiedlichsten gestalterischen Branchen entsteht so etwas wie ein Kreativ-Pool, der sich im interdisziplinären Austausch gegenseitige Impulse versetzt“.

Es besteht die Gefahr, dass der Gestaltungsbegriff als inhaltliche Klammer einiger kleiner Betriebe keine Sichtbarkeit entwickeln wird, weil er für zu Vieles steht und sich die unterschiedlichen Inhalte und Akteure nicht signifikant von ähnlichen Bündeln unterscheiden, die es an anderen Orten schon gibt.

- **Tagungen, Ausstellungen, Summer-School**

Das Konzept, die Räume der HFG als Tagungszentrum zu nutzen („universitäre Sommer-Akademien, Seminare, Workshops, Ausstellungen, Tagungen, Kongresse und Veranstaltungen“), kommt der Tradition als Lehranstalt noch am nächsten. Dieses Feld wird als Schlüsselbereich für eine Neunutzung angesehen.

Zusammenfassung:

Zur anvisierten Nutzungskombination sollte jedoch gefragt werden, ob es nicht Alternativen gibt, die einige der aufgezeigten Nachteile nicht enthalten und die aus dem Erbe des Gebäudes und dem weltweiten Markenzeichen „HFG“ mehr machen.

B HFG – Ulm 2: Globales Zentrum des Designdialogs

1. HFG Ulm – weltweiter Begriff

„HFG Ulm“ ist ein weltweit etablierter Begriff, der für die Designlehre der HFG steht, insbesondere für ihren methodischen und ästhetischen Ansatz sowie ihre dem Gemeinwohl verpflichteten Haltung, eine weltweite „Marke“, an der angeknüpft werden kann. Mit dieser „Marke“ wird nicht verbunden ein Zentrum mit kleinen Designbetrieben und gelegentlichen Kongressen, sondern etwas Grundlegendes, das auch heute von Bedeutung ist. .

2. HFG Ulm als nationale Ikone

Der Bundespräsident hat in seiner Rede zum Tag der Einheit am 3. Oktober 2008 die Bedeutung der Kultur hervorgehoben: *„Wir spüren, dass unsere Kultur zu dem gehört, was uns alle in Deutschland gemeinsam bestimmt. Wir spüren das noch einmal neu, seit unser Land wieder vereinigt ist: Wir sind seither wieder erlebbar die eine Kulturnation, die als ganze unser Leben inspiriert. Dazu gehören die*

*Dresdner Frauenkirche und der Kölner Dom, das Gewandhausorchester in Leipzig und die Berliner Philharmoniker, das Bauhaus in Dessau und die **Ulmer Hochschule für Gestaltung***¹.

Wenn der HFG national eine solche Bedeutung eingeräumt wird, dann ist damit auch ein Anspruch formuliert, dem ein Nachfolgekonzept Rechnung tragen sollte. Wenn die HFG international, national und im Bundesland Baden-Württemberg heute als eine außerordentliche Anstalt wahrgenommen wird, eröffnen sich damit Chancen für eine überlokale Lösung.

Es wird angeregt, dass das Land Baden-Württemberg und die Stadt Ulm beitragen, die Gebäude der HFG in Verbindung mit ihrer Geschichte und der internationalen Wirkung der HFG Ulm als Weltkulturerbestätte anzuerkennen. Damit wäre verbunden eine authentische Bauunterhaltung und -sanierung sowie die Erhaltung der näheren Umgebung als Freifläche. Eine Anerkennung als Weltkulturerbe würde auch einen neuen Ansatz befördern und einen Anspruch formulieren.

3. Ausweitung der Stiftung

Die Bundesregierung, das Land Baden-Württemberg und erfolgreiche Unternehmen aus dem Bereich des Produktdesigns sollen für Zustiftungen gewonnen werden. Die Zustiftungen sollen in einer Größenordnung liegen, die es erlaubt, aus den Zinsen Renovierung, Bauunterhaltung und den Betrieb zu finanzieren. Dann ergäbe sich eine wesentlich veränderte Situation: Zustiftungen wird man jedoch nur erhalten, wenn das Konzept dem Anspruch einer nationalen Ikone gerecht wird.

Bei Zustiftungen muß sicher gestellt werden, dass die neue Institution nicht den oft wechselhaften und kurzfristigen Interessen von Stiftern unterworfen werden kann. Ob beim Zustandekommen eines solchen Konzeptes die HFG-Stiftung allein Träger sein kann und will oder ob es nicht besser und finanziell sicherer wäre, das Land – oder eine andere übergeordnete Institution – als Träger zu gewinnen und damit die HFG Ulm 2 als eine dauerhafte öffentliche Institution einzurichten, sollte mit bedacht und erörtert werden.

4. Weltweites Personennetz

Aufgrund der Internationalität der HFG gibt es noch immer ein Netzwerk von nationalen und internationalen Schlüsselpersonen, das sich noch aktivieren lässt. Diese ehemaligen Studierenden und Dozenten sind jedoch in einem Alter, das keine lange Zeitperspektive mehr hat. Sie sind jedoch weit vernetzt und somit ein Kapital für einen neuen Anfang. Dies zeigen auch die beiden letzten Publikationen des „club off ulm“, Rückblicke auf die Abteilung Bauen und Produktgestaltung.

5. Einschätzung des Ansatzes der HFG

An der Fragestellung, mit welcher Haltung Aufgaben gelöst und Produkte entwickelt werden sollten, hat sich seit dem Ende der HFG nichts Grundlegendes geändert. Zwar hat in den zurückliegenden 40 Jahren eine ästhetische Verwilderung und auch eine Abwertung der Produktqualität stattgefunden, die im Lichte zunehmend begrenzterer Ressourcen keine Zukunft haben wird. Eine der Gesellschaft und dem Allgemeinwohl verpflichtete Grundhaltung wurde zugunsten schneller Produktzyklen und verbrauchsförderndem oberflächlichem Design aufgegeben. Auch haben bedeutende Veränderungen in den Bereichen Technologie, Management und computerunterstütztes Entwerfen stattgefunden, die theoretische Basis, die „Designphilosophie“, ist heute umfassender. Im Kern nehmen diese Veränderungen dem Designer aber nicht ab, eine Haltung zu seinen Aufgaben und zu seiner gesellschaftlichen Rolle zu entwickeln. Der Ulmer Ansatz einer auf das Wesentliche reduzierten Lösung ist daher unter diesem Gesichtspunkt durchaus noch aktuell. Ein Konzept für die inhaltliche Ausrichtung kann daher auch daran anknüpfen.

6. Zeitenbruch - Paradigmenwechsel

Mit dem absehbaren Ende fossiler und mineralischer Vorräte und mit dem Klimawandel steht die Menschheit vor Aufgaben, die modernere Ansätze, eine viel weiter reichende Integration von Handlungs- und Wissenschaftsfeldern und Aufgabenlösungen sowohl für die hochentwickelten als auch für Gesellschaften mit geringem Entwicklungsstand erfordern.

¹ http://www.bundespraesident.de/Reden-und-Interviews-,11057.649657/Wo-wir-uns-finden-Rede-von-Bun.htm?global.back=-%2c11057%2c1/Reden-und-Interviews.htm%3fmlink%3dbpr_liste

Es geht nicht mehr um die Optimierung des Autos, sondern um neue Technologien der Fortbewegung; nicht mehr um neue Haartrockner und Baumaschinen, sondern um Lösungen für eine Welt, der die Ressourcen, die Mittel und auch die Balance verloren gehen.

7. HFG Ulm 2: Globales Zentrum des Designdialogs (Global design center)

Es gab keine andere Schule, die in der Methodik eines voraussetzungslosen und radikalen Herangehens an Lösungen eine solche Pionierleistung erbracht hat, wie die HFG. Dafür wird sie noch heute bewundert. Daran sollte daher angeknüpft werden. Es geht um einen Neuanfang auf einem möglichst internationalen Niveau. Wir nennen diesen Neuanfang aufgrund einer Anregung von Klaus Krippendorf „**HFG Ulm 2**“ oder **HFG 2**.

Vorgeschlagen wird, auf der Linie der HFG -Tradition für die anstehenden Menschheitsaufgaben einen Neuanfang zu suchen. Dazu gibt es mehrere Möglichkeiten, die sich gegenseitig nicht ausschließen:

- a. Stätte eines weltweiten Dialogs zu Fragen des Designs im Zeitalter von Klimawandel, Ressourcenverknappung und Überbevölkerung;
- b. Forschungszentrum zur Entwicklung neuer Theorien und Methodologien;
- c. Ort der Weiterbildung von Professoren und Dozenten im Bereich der Gestaltungslehre aus aller Welt (mit einem besonderen Abschluss);
- d. Gemeinsames Tagungs- und Weiterbildungszentrum der Technischen Hochschulen und der Designschulen in Deutschland;
- e. Deutsches Kolleg für Design und Gestaltung (als Einrichtung des Bundes und des Landes nach dem Modell des Wissenschaftskollegs Berlin²) – „Villa Massimo des Designs“
- f. Institut für „Advanced Studies in Design“ (eine Gruppe von Designforschern, Theoretikern und Visionären wird für ein Jahr eingeladen an Themen ihrer Wahl, frei von sonstigen Verpflichtungen, zu arbeiten und zu kooperieren (ähnlich dem Niederländischen „Institut for Advanced Studies“, dem Santa Fee-Institute in USA oder dem Wissenschaftskolleg in Berlin).

² Das Wissenschaftskolleg zu Berlin trägt im Englischen den Namen *Institute for Advanced Study Berlin*. Es zählt damit zu den akademischen Einrichtungen, die ihr Vorbild in einer Institution sehen, deren Name zum Gattungsbegriff wurde: dem 1930 gegründeten *Institute for Advanced Study* in Princeton. Ziel eines solchen *Institute for Advanced Study* ist es herausragenden Wissenschaftlern die Chance zu bieten, sich auf ihre selbstgewählten Forschungsarbeiten zu konzentrieren und Anregungen aus anderen Disziplinen und unterschiedlichen nationalen Wissenschaftstraditionen aufzunehmen.

Finanzierung: Das Wissenschaftskolleg wurde vom Land Berlin mit Hilfe der VolkswagenStiftung (Gründungsbeitrag in Höhe von 3,5 Mio DM und das Gebäude Koenigsallee 21) gegründet. Das Wissenschaftskolleg wird jetzt auf der Grundlage der Rahmenvereinbarung Forschungsförderung zu gleichen Teilen vom Land Berlin und vom Bund finanziert. Es erhält regelmäßige Beiträge von seinen institutionellen Förderern, der Schweiz und der schwedischen Stiftung Riksbankens Jubileumsfond. Projekte werden aus Drittmitteln finanziert. Hinzu kommen private Mittel, insbesondere von Seiten des Freundeskreises. Mit diesen Mitteln garantieren private Stifter die Finanzierungsflexibilität, die das Wissenschaftskolleg benötigt, um kurzfristig auf neue Herausforderungen und Chancen reagieren zu können.

Im Wissenschaftskolleg zu Berlin haben international anerkannte Gelehrte, vielversprechende jüngere Wissenschaftler sowie Persönlichkeiten des geistigen Lebens die Möglichkeit, sich frei von Zwängen und Verpflichtungen für ein Akademisches Jahr (Oktober - Juli) auf selbstgewählte Arbeitsvorhaben zu konzentrieren. Das Wissenschaftskolleg kennt bei der Auswahl seiner Mitglieder keine Beschränkung in bezug auf Herkunftsländer, Disziplinen oder akademische Positionen. Die Einladungen an internationale Wissenschaftler allein oder in thematischen Gruppen oder Schwerpunkten werden mithilfe eines internationalen Beirats so ausgesprochen, dass sich gegenseitige Anregungen über die Grenzen der Disziplinen, der Natur- und Humanwissenschaften, aber auch zwischen Forschern aus unterschiedlichen Wissenskulturen erwarten lassen.

Freiheit in der Wahl der Forschungsvorhaben, Interdisziplinarität und Interkulturalität kennzeichnen daher das Wissenschaftskolleg. Die Fellows haben lediglich Residenzpflicht, sollen sich einmal täglich beim Essen und jeden Dienstag im wöchentlichen Kolloquium treffen, bei dem ein Fellow den anderen seine Arbeit vorstellt und alle Fellows gemeinsam ungeachtet ihres fachlichen Hintergrundes über das vorgetragene Thema nachdenken und diskutieren.

Aus einer solch intellektuell heterogenen Atmosphäre entsteht häufig ein produktiver Irritationseffekt, der den eigenen Ansatz modifiziert und so zu nachhaltigen Innovationen führt. Diese spezielle Form der kritischen Selbstüberprüfung ist tatsächlich nur in einem Rahmen der Freiheit und des geistigen Reichtums durch die gleichzeitige Anwesenheit vielfältigster Denkdisziplinen möglich. Dazu gehört, dass zusätzlich einzelne herausragende Künstler und Intellektuelle eingeladen werden.

Die Möglichkeiten a-d erscheinen kombinierbar. Damit würde eine hohe und permanente Nutzung ermöglicht. Möglichkeit e und f sind sehr ähnlich und schließen die anderen weitgehend aus.

In den gewählten Feldern muss ein Bedeutungslevel erreicht werden, das weltweit einzigartig ist, eine hohe Reichweite der Wahrnehmung hat und daher auch entsprechende Teilnehmergebühren rechtfertigt. Aus diesen sollte sich der inhaltliche Betrieb weitgehend finanzieren.

Als Mentoren und Netzwerker stellen sich ehemalige Studierende und Lehrende der HFG mit ihren Netzwerken zum Aufbau von Kontakten, Programmen und Fragestellungen zur Verfügung. Aufbau und Betrieb müsste jedoch von der jüngeren Generation übernommen werden. Ziel muß die institutionelle Einbindung von Experten zu den Menschheitsfragen und zu den grundlegenden Fragen und Aufgaben des Designs in diesem Zusammenhang sein.

8. Themen

Gibt es genügend tragfähige Themen für ein solches Konzept? Der nachfolgende Aufriss in Stichworten ist nur eine kleine Auswahl. Generell geht es dabei entweder um universale Fragestellungen oder um solche, die auf Kulturen und Klimazonen eingehen.

- der Einfluss von Klimawandel und Ressourcenverknappung auf Designaufgaben und Designlehre
 - Fahrzeugbau
 - Flugzeugbau
 - Schiffsbau
 - Gebrauchsgüter
 - Verbrauchsgüter
 - Energieerzeugung und Energieverbrauch
 - Städtebau und Raumplanung
 - Architektur
 -

- Design in verschiedenen Kulturen
- Design in Schwellenländern
- Design mit nachwachsenden Rohstoffen
- Energieeinsparung durch Design
- Designlehre
- Designtheorie
- Universale Methodik des Designprozesses
- Design im Zeitalter der Information
- Humanistische Aspekte des Designs
-

9. Folgerungen für die Gebäudenutzung

Dieses Konzept erlaubt es, die Gebäude der HFG weitgehend in der Form der ursprünglich gedachten Nutzungen zu betreiben:

- Die früheren Abteilungsräume dienen als Arbeits- und Lehrräume für die Weiterbildung.
- Hörsaal und Vortragsraum sowie das gesamte Erdgeschoss dienen als Lehr-, Tagungs- und Veranstaltungszentrum.
- Wohntürme und Ateliers werden von den Teilnehmern der Weiterbildung belegt;
- Mensa, Zeitungsecke, Bibliothek, Kaffeebar und Terrasse dienen wie früher der sozialen Kommunikation.
- In den früheren Werkstätten und Instituten können als Vermittlung zwischen Theorie und Praxis grundlegende Forschungsprojekte bearbeitet werden.
- Für Großveranstaltungen müssen Räume der Universität bzw. der Stadt Ulm hinzu kommen.
- Zusätzlich erforderliche Hörsäle und Tagungsräume können auf den vorhandenen Freiflächen errichtet werden.
- Das HFG Archiv verbleibt als auf Dauer angelegte öffentliche Einrichtung unter der Organisation des Ulmer Museums und wird als Klammer zwischen alter und neuer HFG im Gebäude untergebracht.

•

10. Vorschlag zu Realisierungsschritten

- Konzeptprüfung: Es wird eine Gruppe aus Mitgliedern der Stiftung, der Stadt und des Club off Ulm gebildet, die das Konzept prüft, modifiziert und detailliert.
- Die Gruppe wird ergänzt um Personen und Institutionen, die das inhaltliche Konzept mit tragen sollen.
- Es werden mehrjährige Veranstaltungs- und Weiterbildungspläne konzipiert.
- Es werden Nutzungs- und Kostenpläne entwickelt.
- Danach werden Gespräche auf hoher Ebene (Bundespräsidialamt, Bundesbildungsministerin, Kulturbeauftragter, Landesregierung, Industrie) geführt.
- Es werden Kontakte zu den tragenden nationalen und internationalen Institutionen und Schulen der Gestaltung aufgenommen, um sie als Träger und Mitveranstalter zu gewinnen. Eine erste Übersicht ist als Anhang beigefügt.
- Ein internationales Netzwerk von Trägern, Mitveranstaltern, Forschern und Lehrkräften wird aufgebaut.
- Es wird ein Gründungsgruppe gebildet, die eine Neugründung der HFG Ulm 2 unter neuem Programm durchführt.
- Bei erfolgreichem Ergebnis werden parallel Pläne für die bauliche Sanierung, ggf. auch für den Umbau und die Erweiterung entwickelt (s.Pkt.11).
- Ab 2012 werden erste Veranstaltungen durchgeführt.
- Die HFG Ulm 2 gibt eine eigene Zeitschrift, Homepage und e-Publikationen heraus. Sie wirkt ergebnis- und veränderungsorientiert in die akademische und politische Gestaltungswelt.

11. Sanierung der Gebäude durch das Land Baden-Württemberg

Die Sanierung der Bauten als bedeutendes Kulturerbe kann nicht einer finanziell unterausgestatteten privaten Stiftung zugemutet und überlassen werden. Die HFG war für die Reputation und Geschichte des Landes derart bedeutend, dass vom Land gefordert werden sollte, die Gebäude aus Landesmitteln zu sanieren und zu erhalten.

Eine Ertüchtigung des Gebäudes wird sich, wenn man seine innere und äußere Struktur authentisch erhalten will, vor allem auf folgendes konzentrieren müssen:

- Dämmung der Dachflächen
- PC – Vernetzung und Dämmung unter den Fußböden
- Hochwärmedämmende Fenster
- Solare Wärme- und Stromgewinnung (Dächer, Freiflächen).

Zusammenfassung

Dieses Konzept ist anspruchsvoll und setzt sehr hoch an. Es mag undurchführbar sein. Aber es lohnt sich vielleicht doch, diese Alternative ernsthaft zu prüfen. Schon auch deshalb, damit ein bescheidenerer Ansatz sich nicht dem Vorwurf einer zu engen Zielsetzung erwehren muss.

Für Anregungen und Ergänzungen danke ich Iri Beltzig, Manfred Eisenbeis, Susanne Curdes, Marcel Herbst, Armin Höllwarth, Klaus Krippendorf, Gerda Müller-Krauspe.

Aachen, den 27.11. 2008

Gerhard Curdes

Prof. em. für Städtebau und Landesplanung der RWTH Aachen
Ahornstr.74
52074 Aachen
0241 – 82568
gerhard@curdes.de